



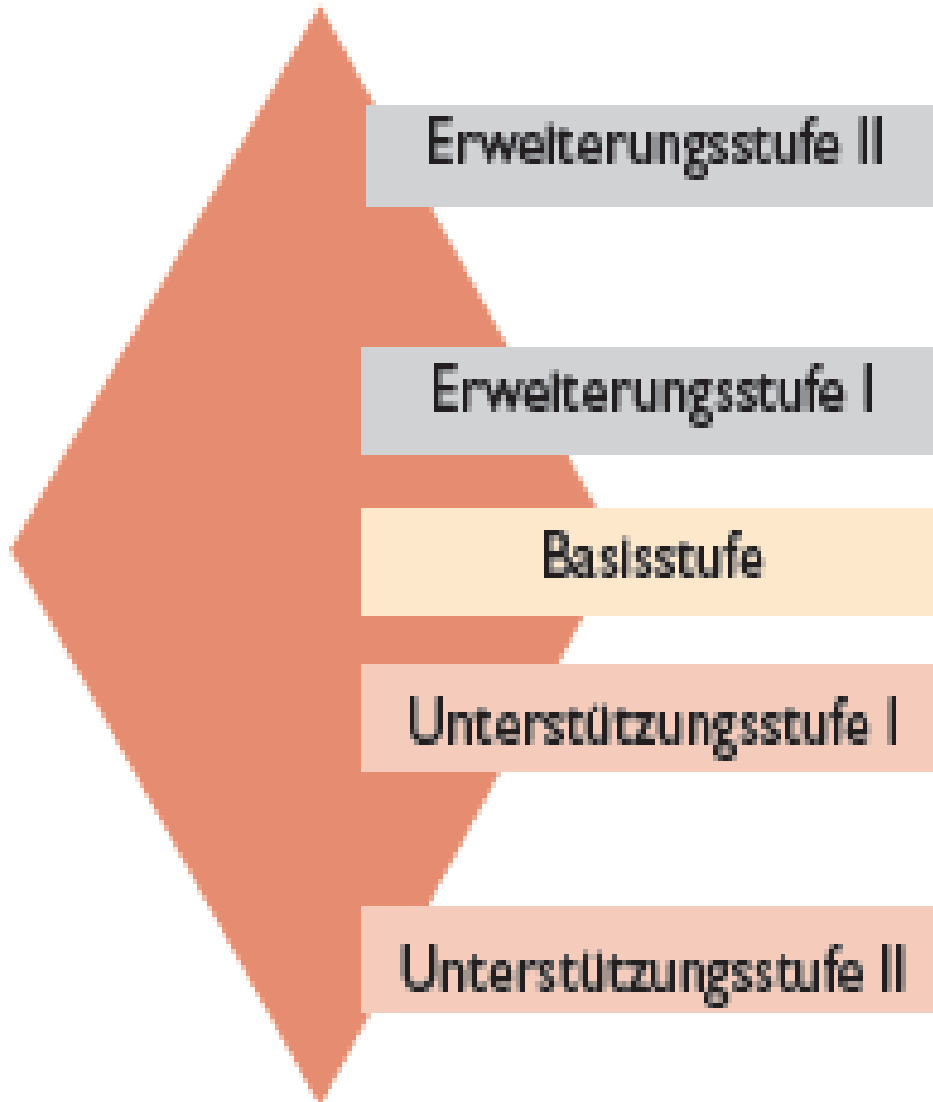
Summer School

# Heterogenität als schulisches Potential – Kooperatives Lernen als Chance!?

24.+25. | September | 2015

## **Gemeinsam verantworteten Gestaltung inklusive Lernumwelten in heterogenen Lerngruppen**

Franz B. Wember



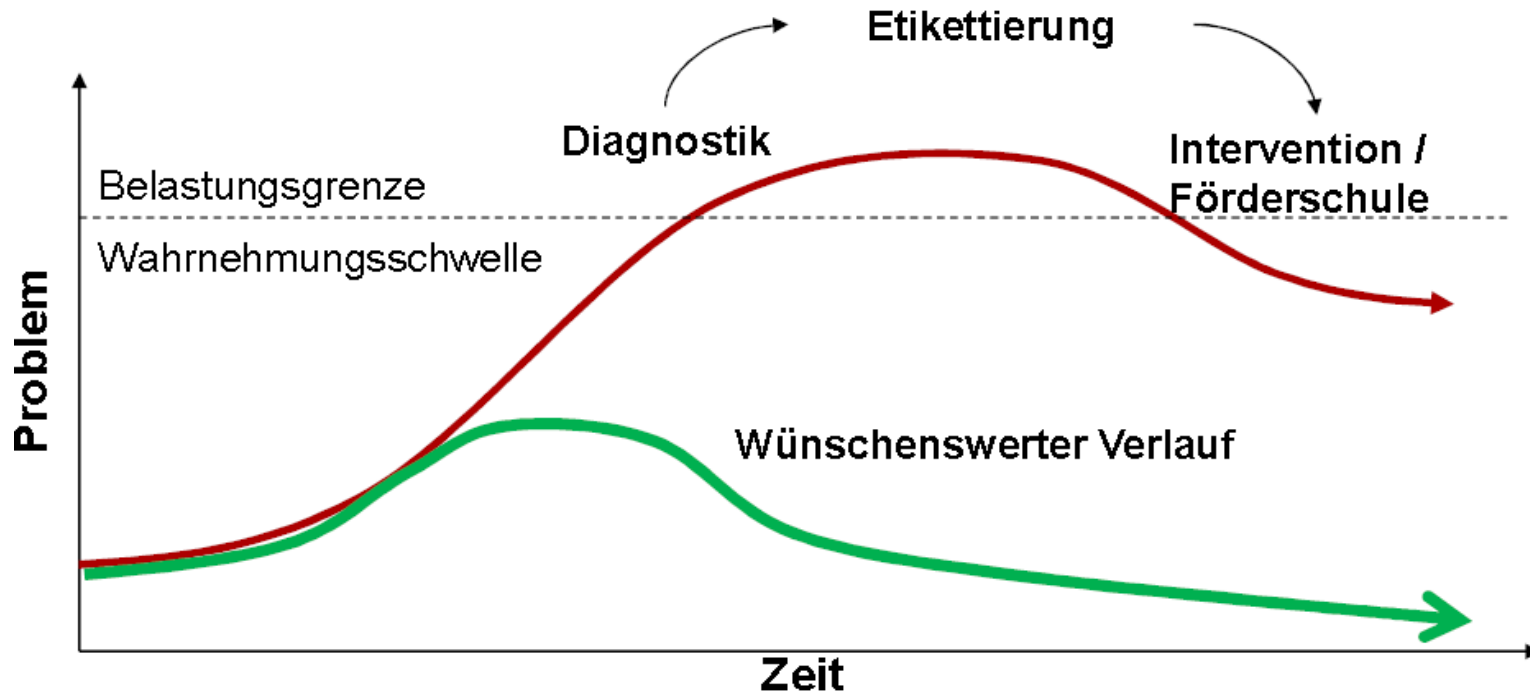
- Weiterführende Aktivitäten für Lernende mit besond. Interessen und Begabungen
- Erweiternde und vertiefende Aktivitäten
- Niveau der Jahrgangsstufe gem. Rahmenplan
- Aktivitäten zur sofortigen und gezielten präventiven Förderung
- Aktivitäten zur besonderen päd. Förderung bei manifesten Lernschwierigkeiten



1. Statt sonderpädagogischer Förderung bei Behinderungen - präventive Hilfen für Alle
2. Evidenzbasierte Gestaltung Inklusiver Lernumwelten zwischen Instruktion und Konstruktion
3. Gemeinsam Gestaltung von inklusiven Lernumwelten?

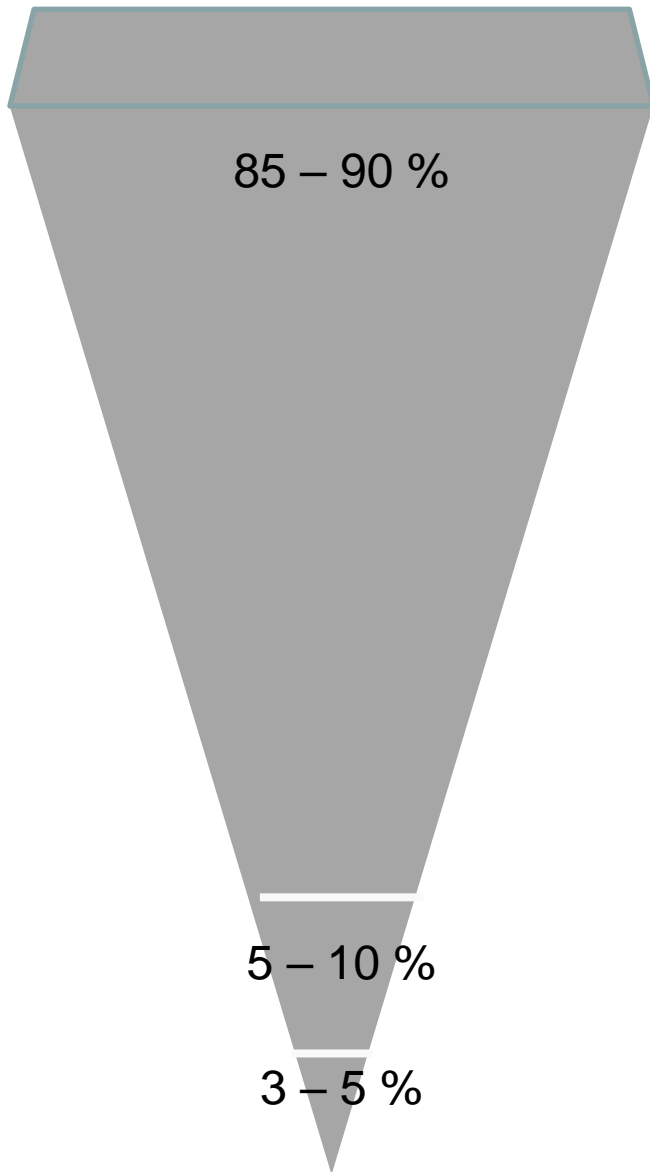


(Huber & Grosche, 2012)

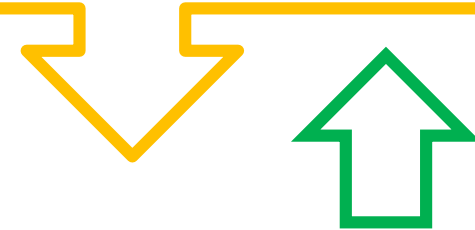


## Statt sonderpädagogischer Förderung bei Behinderungen - präventive Hilfen für Alle





**Guter Unterricht** in der Klassengruppe  
als primäre Prävention für die erfolgreich  
Lernenden

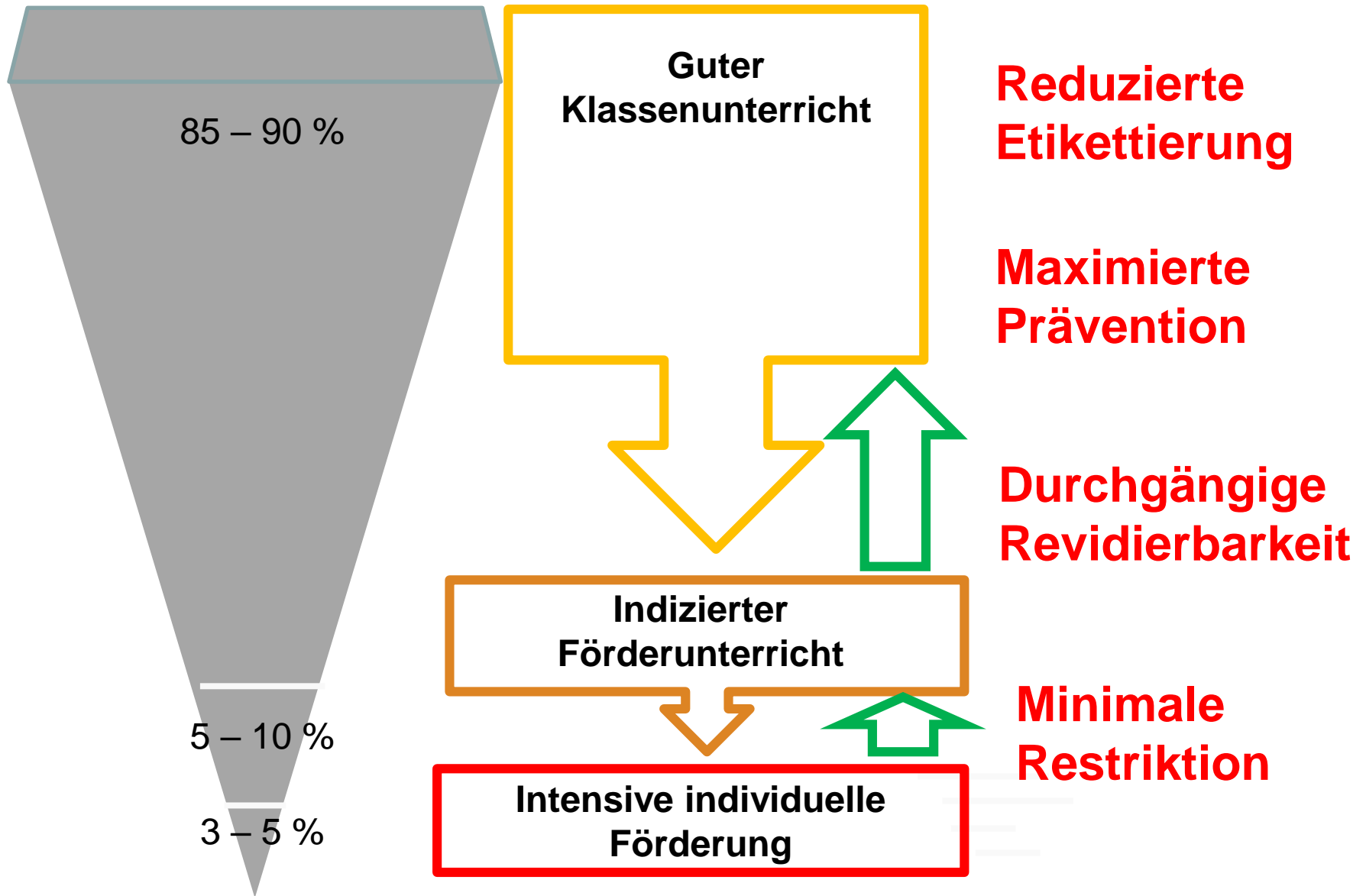


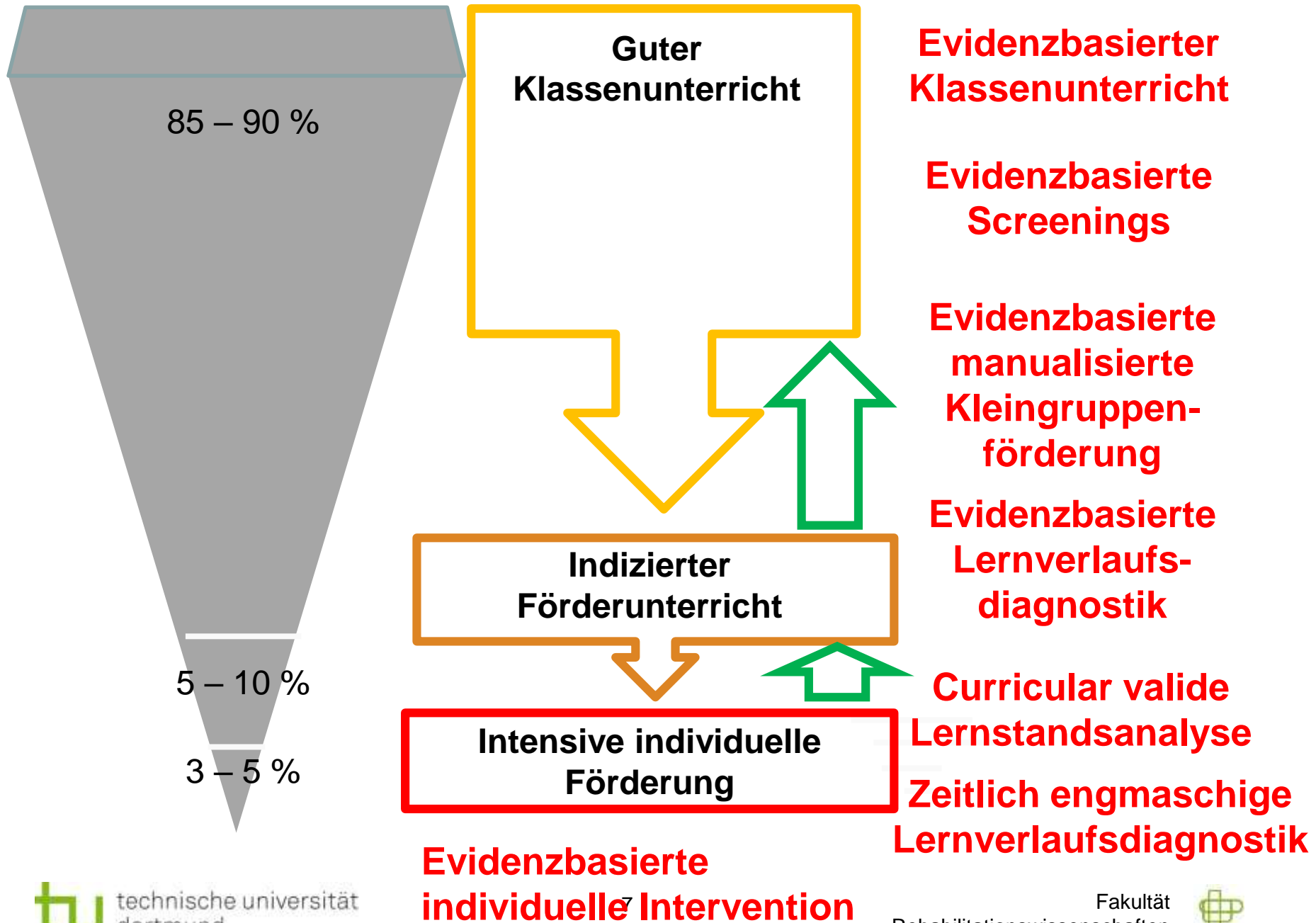
**Indizierter Förderunterricht** in  
wechselnden Kleingruppen als sekundäre  
Prävention für Kinder mit erhöhtem Risiko



**Intensive individuelle Förderung** in  
Kleingruppen als tertiäre Prävention für  
Kinder mit manifesten Lernschwierigkeiten







## Rationale Evidenz

...die intuitive, unmittelbar einsichtige Gewissheit für die – vorrangig logische - Richtigkeit von Aussagen, frei von jedem Zweifel

... die es nach Kant „sicher“ nur in der Mathematik gibt, weil deren Beweise mittels intuitiv einsichtiger Axiome erfolgen

## Empirische Evidenz

...die durch Erfahrungsdaten wiederholt belegte Richtigkeit von theoretischen Aussagen, vor allem von Wirksamkeitsaussagen, ...die bei methodisch strengen Prüfungen „keinen vernünftigen Zweifel“ lassen (Slavin, 2002, S. 16)





Lehrer/Schüler-Interaktion als sozialer Kontext



Das anregende Angebot



Das aktive Kind

Lerngruppe als sozialer Kontext

# EVIDENZBASIERTE GESTALTUNG INKLUSIVER LERNUMWELTEN ZWISCHEN INSTRUKTION UND KONSTRUKTION





The holy grail of educational research. (Times Educational Supplement, 2008)

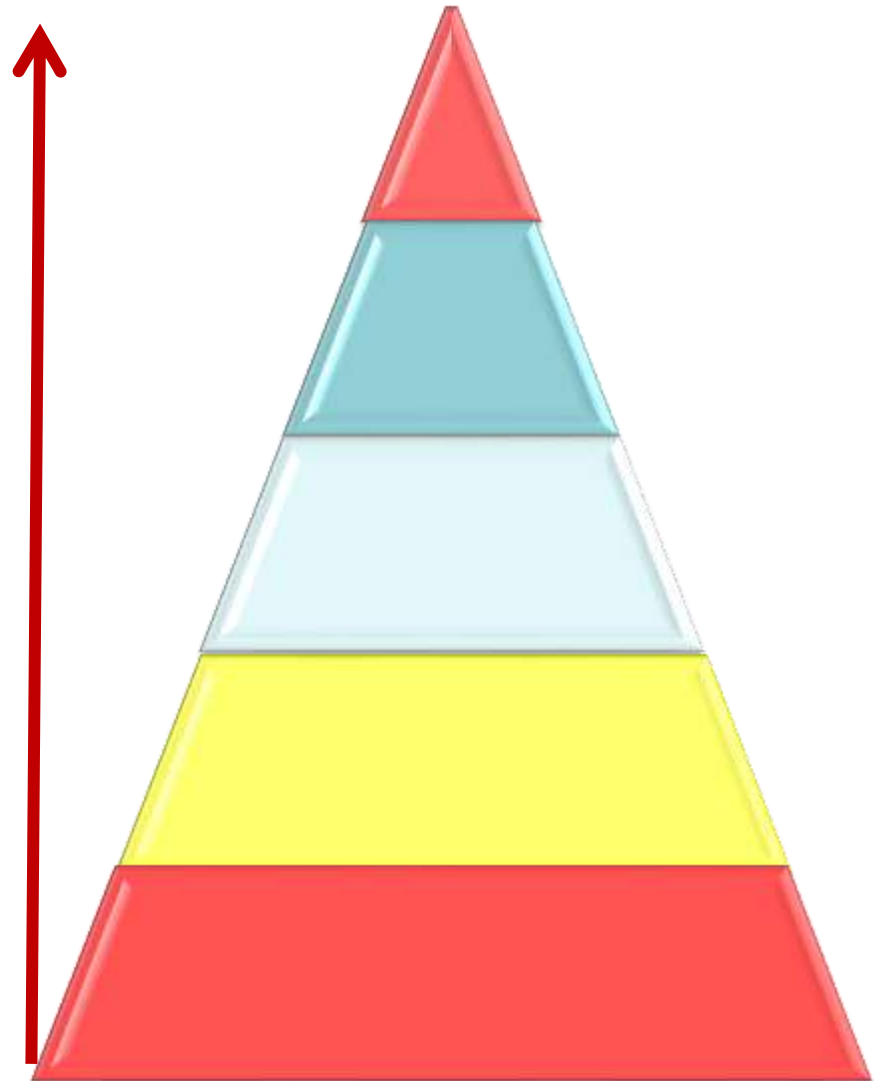
Ein Rorschach-Test.  
(H. G. Rolff, 2013)

# JOHN HATTIES „VISIBLE LEARNING“



# A Synthesis of over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement...

- **Megaanalysen**
- Metaanalysen
- Narrative Zusammenfassungen
- Sekundäranalysen
- Primäranalysen



# Eine Metaanalyse ist...

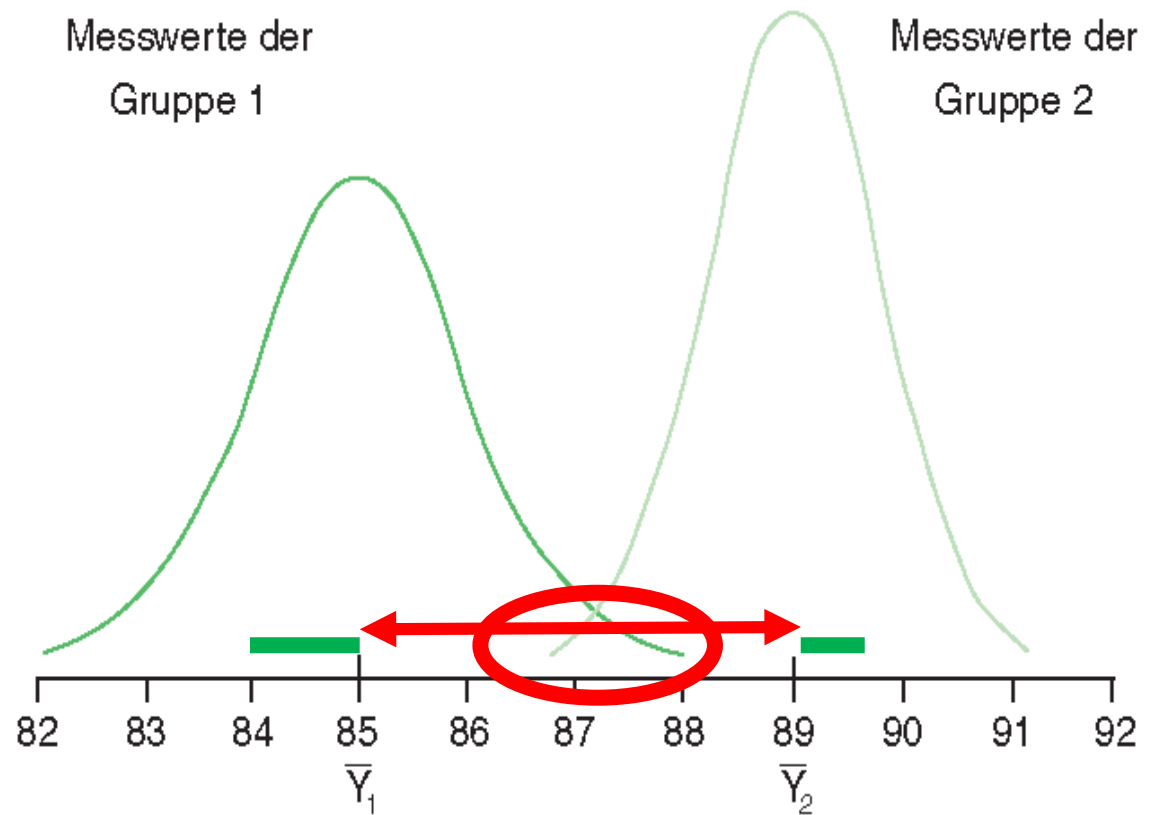
...eine zusammenfassende Darstellung von Forschungsergebnissen anderer Forscher, bei der Mittel der statistischen Analyse genutzt und Standards der empirischen Forschung beachtet werden...

- Objektive Stichprobenbildung durch genau beschriebene Auswahl von Studien
- Nachvollziehbare Operationalisierung aller Variablen
- Objektive Bewertung der Primärstudien und ihrer Methodik
- Explizite Berücksichtigung von Studien mit Nullergebnissen
- Statistische Bewertung der Ergebnisse
- Statistische Schätzung der Effektstärke
- Identifizierung von besonders wichtigen Variablen und deren Wirkungsanalyse



Die inferenzstatistische Entscheidung berücksichtigt die Differenz der Mittelwerte, relativiert auf die Streuung (meist der Kontrollgruppe)

Optimal sind möglichst große Mittelwertsdifferenzen bei möglichst geringer Streuung



## Carlberg & Kavale (1980): Efficacy of special class placement

	N of ES	ES	CLE
Gesamtstichprobe (50 Primärstudien)	322	- 0.12	- 5 PR
Educable Mentally Retarded (IQ 50-75) Lernbehinderung mit erheblicher Intelligenzminderung	249	-0.14	- 6 PR
Slow Learner (IQ 75-90) Lernbehinderung mit leichter Intelligenzminderung	38	-0.34	- 13 PR
Learning Disabled/ Behaviorally or Emotionally Disordered (Generalisierte Lernstörungen, Verhaltensstörungen)	35	+0.29	+ 11 PR

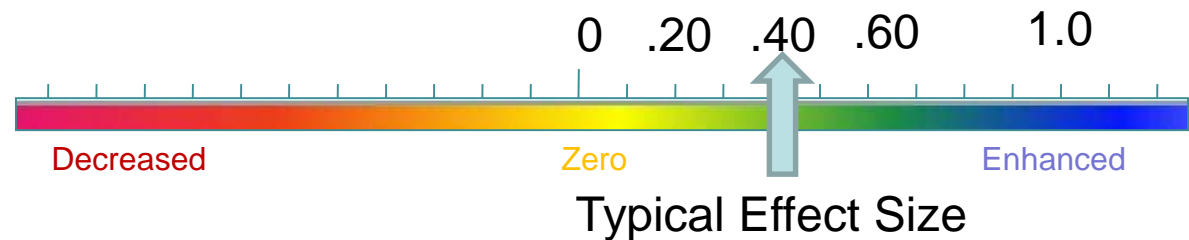


# Durchschnittliche Effektstärke integrativer Beschulung bei Messung der Schulleistungen und sozialer Auswirkungen:

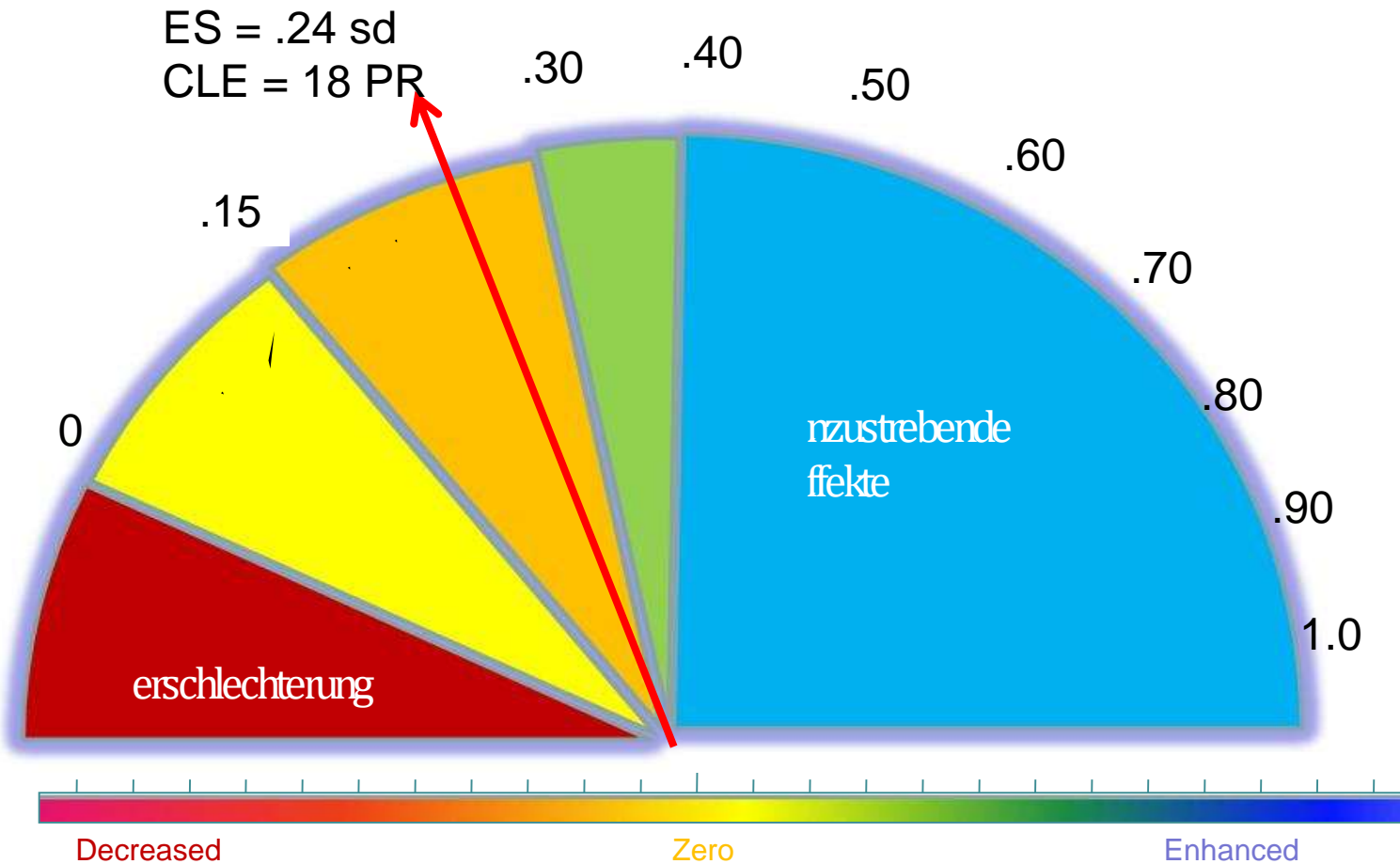
$$ES = (M_{EG} - M_{KG}) / S_{KG}$$

Metaanalyse	N of ES	ES
Carlberg & Kavale 1980	50	0.12
Wang & Baker 1986	115	0.33
Baker, 1994	129	0.08
Baker, Wang & Walberg 1994	6	0.20
Dixon & Marsh 1997	70	0.65

< 0	schadet
0-.20	hilft nicht
.20-.40	hilft etwas (c. ½ Jahr)
.40-60	erfolgreich (c. 1 Jahr)
>.60	sehr erfolgreich



# Durchschnittliche Effektstärke integrativer Beschulung bei Messung der Schulleistungen und sozialer Faktoren (Hattie 2012)





# Lernhinderliche bzw. lernunwirksame Faktoren

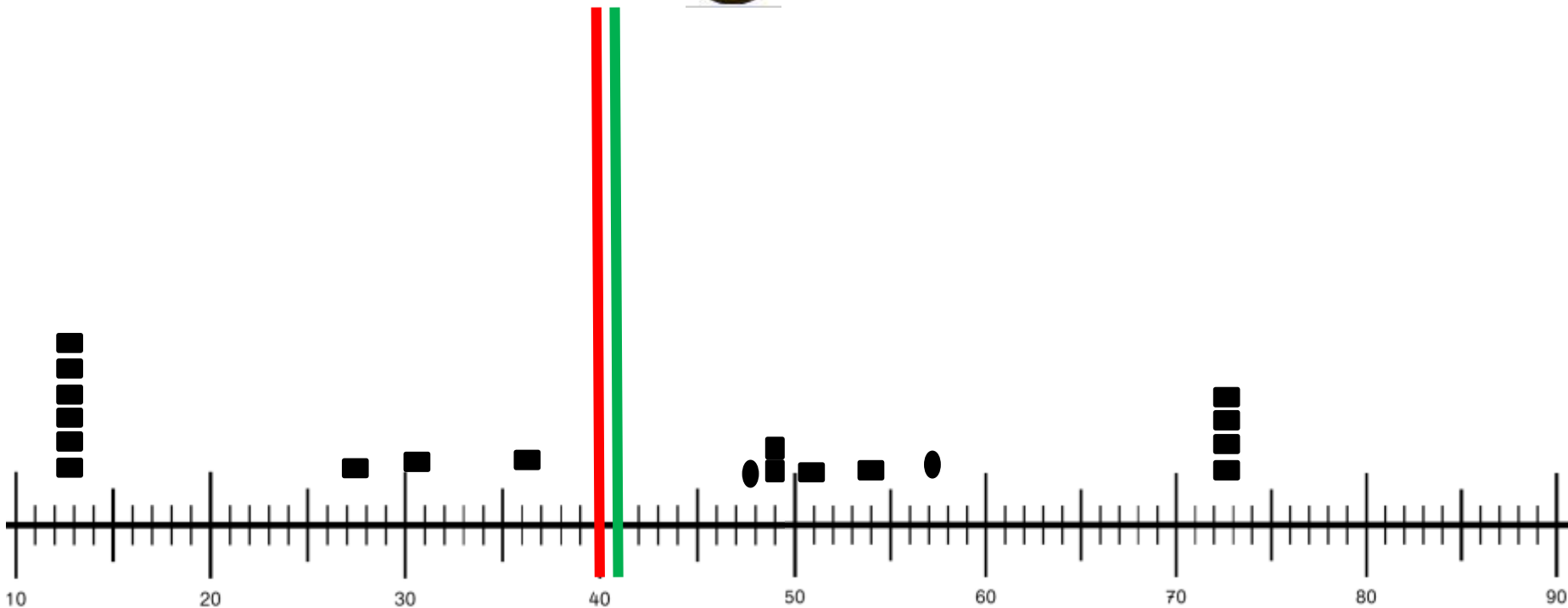
(Auszug, nach Hattie 2009)

Rang	Faktor	ES
138	Mobilität der Familie	-.34
136	Nichtversetzung	-.16
134	Dauer der Schulferien	-.09
133	Offener vs. Traditioneller Unterricht	.01
131	Jahrgangsübergreifender Unterricht	.04
116	Innere Differenzierung	.16
106	Reduzierung der Klassengröße	.21
88	Hausaufgaben	.29





Kooperatives Lernen: Platz 63, Effektstärke = .41 SD



● weniger als 10 ES    ■ etwa 50 ES



# Lernförderliche Faktoren

(Auszug, nach Hattie 2009)

Rang	Faktor (Auswahl)	ES
63	Kooperatives Lernen	.41
36	Peer Tutoring	.55
34	Setzen herausfordernder Lernziele	.56
26	Direkte Instruktion	.59
28	Förderung von Strategien sinnerfassenden Lesens	.58
16	Wiederholendes Üben des flüssigen Lesens	.67



# Lernförderliche Faktoren in den Top Ten

(Auszug, nach Hattie 2009)

Rang	Faktor	ES
9	Reziprokes Lehren und Lernen	.74
7	Umfassende Interventionen für Lernende mit besonderem Förderbedarf	.77
6	Verhaltensorientierte Interventionen bei Unterrichtsstörungen	.80
3	Formative Leistungsrückmeldung durch die Lehrkraft	.90
1	Selbsteinschätzung der Lernleistungen durch die Lernenden	1.44



## Wie man nach Hattie alles zusammenbringt...

- Die Qualität des Unterrichts ist viel wichtiger als die schulischen Rahmenbedingungen, was die Lehrkraft tut und sagt, darauf kommt es an.
- Die Lehrkraft sollte das Lernen nicht nur „begleiten und moderieren“, sie sollte die Lernenden mit anspruchsvollen Aufgaben aktivieren, das Lernen aktiv lenken und wirksam unterstützen, Lernerfolge gemeinsam mit den Lernenden diagnostizieren, Fehler in einem Klima von Sicherheit gemeinsam mit den Lernenden erkunden und korrigieren.
- Lernende und Lehrende sollten einander zu verstehen suchen: „If the teacher’s lens can be changed to seeing learning through the eyes of students, this would be an excellent beginning.“ (Hattie 2009, S. 252)

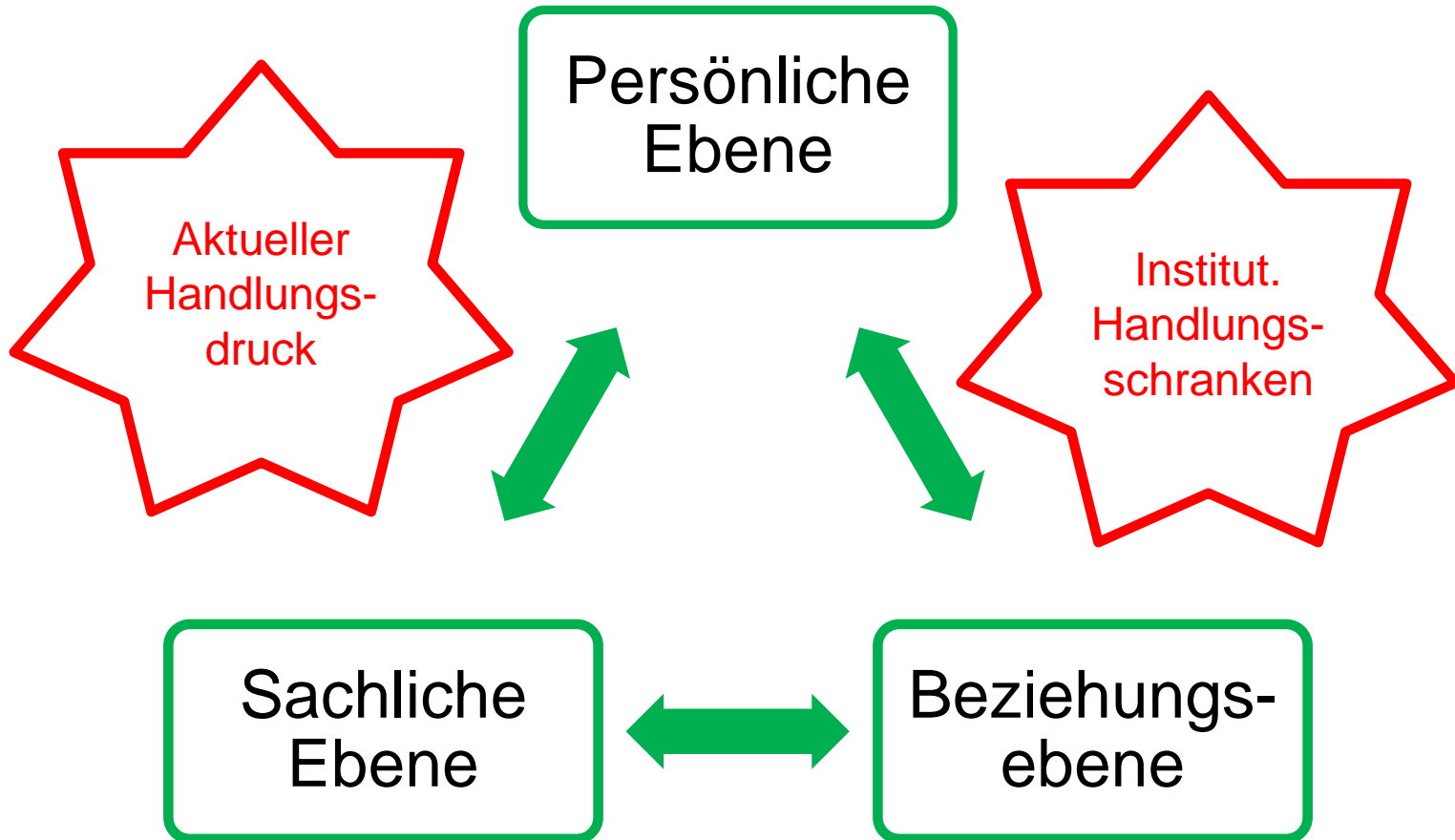


Eine zentrale Bedingung für gelingende inklusive Praxis...

# **DIE GEMEINSAM VERANTWORTETE GESTALTUNG VON INKLUSIVEN LERNUMWELTEN**



# Ebenen der Betrachtung von Kooperation (nach Reiser, Klein, Kreie & Kron, 1986)



## Persönliche Ebene

- Enthüllung der eigenen Art des Umgangs mit Kindern
- Umgang mit Kolleginnen und Kollegen
- Auffassung von der beruflichen Rolle

## Beziehungsebene

- Umgang mit Interdependenz
- Umgang mit der eigenen Heterogenität

## Sachliche Ebene

- Auffassungen von der Didaktik und Methodik des Unterrichts
- Auffassung von Klassenführung und Klassenleben
- Aufteilung von Verantwortlichkeiten
- Umgang mit der Heterogenität der Lernenden





## Drei zunehmend anspruchsvollere Formen der Kooperation

### **Wechselseitiger Austausch**

- zwecks wechselseitiger Information und Koordination

### **Arbeitsteilige Kooperation**

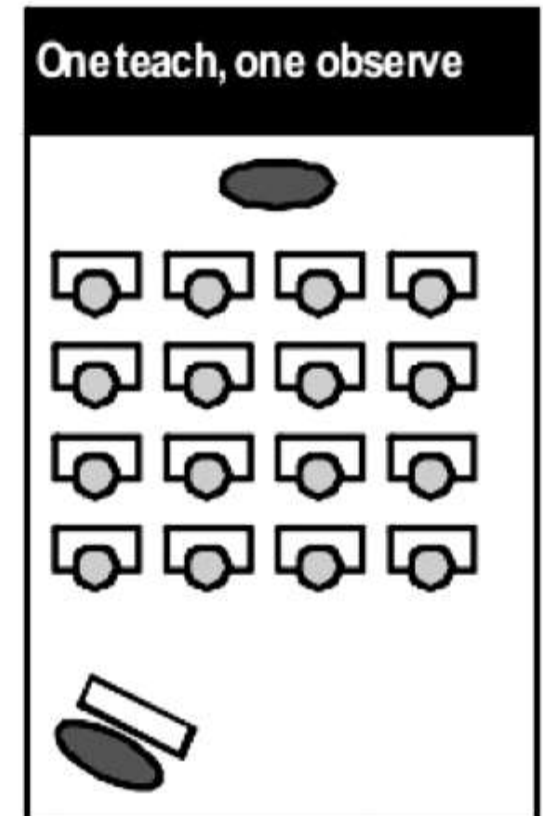
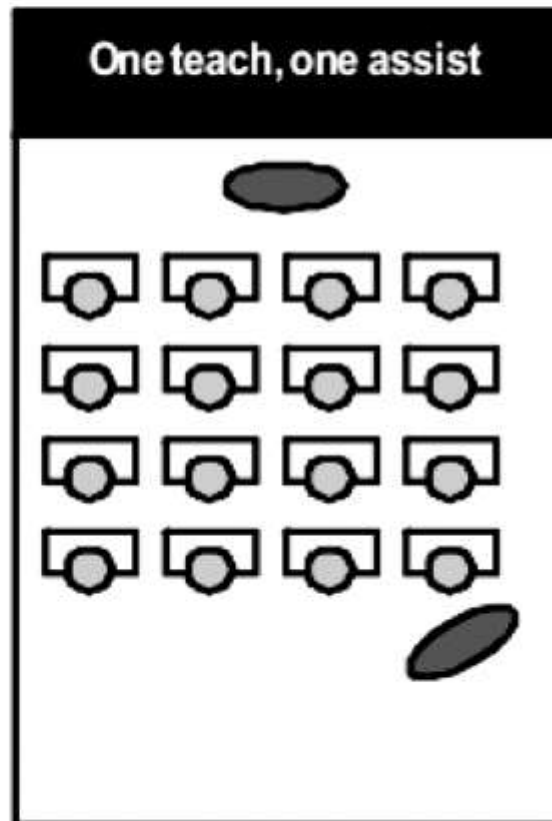
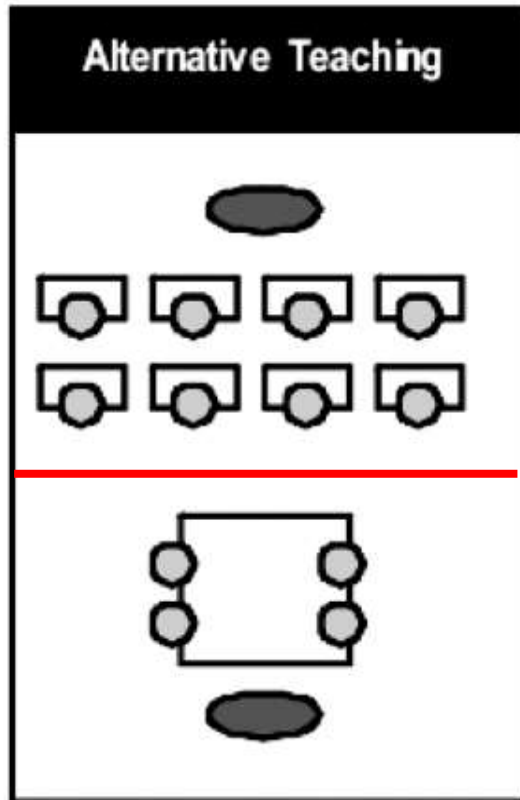
- zwecks wirksamer Lösung der anstehenden Aufgaben und Probleme

### **Gemeinsame Entwicklung**

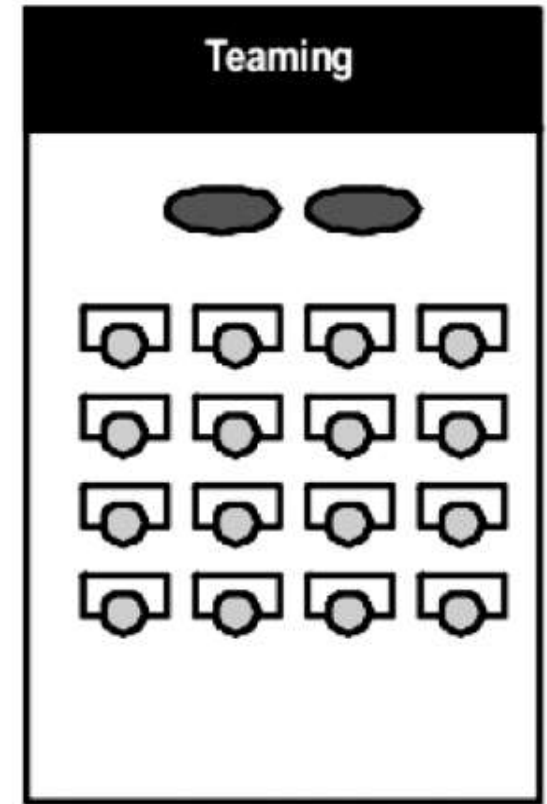
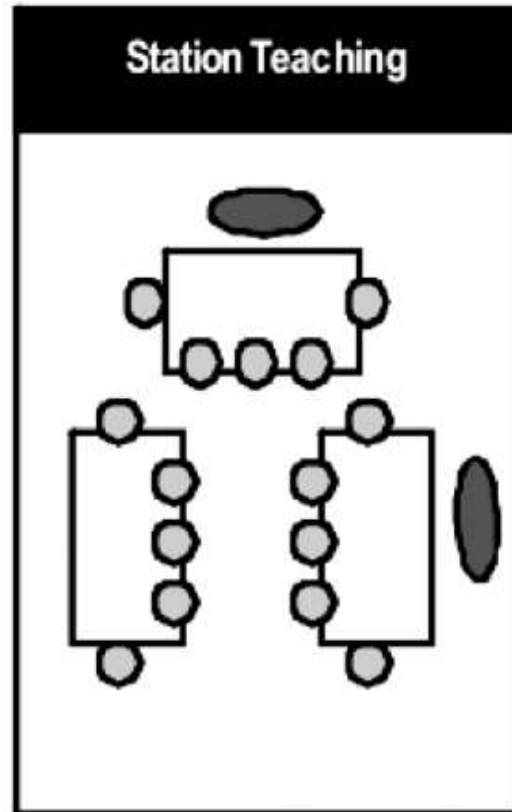
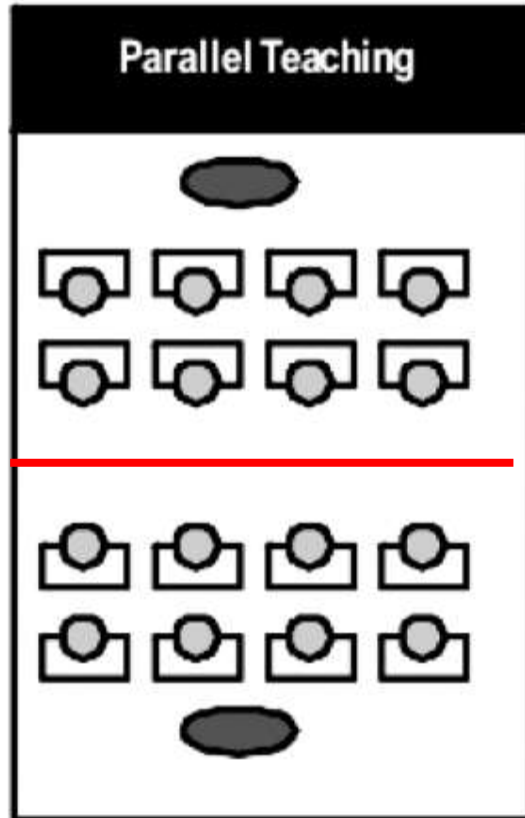
- einer inklusiv gestalteten Praxis als Kokonstruktion



# Drei häufig realisierte Modelle der Aufgabenverteilung



# Drei anspruchsvolle Modelle der Aufgabenverteilung

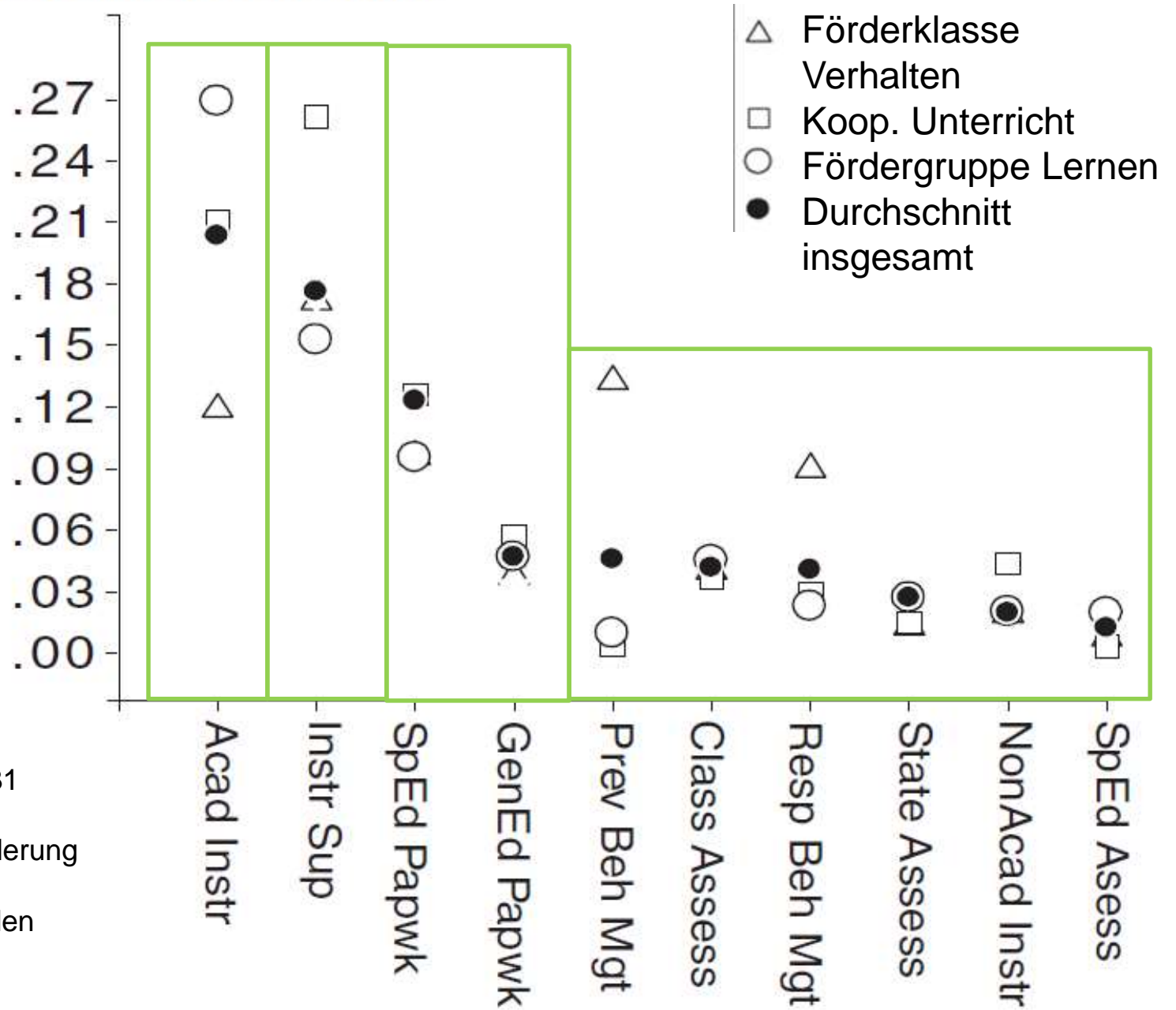


57 Aufgaben  
sonderpädagogischer  
Lehrkräfte in 11  
Aufgabenbereichen und  
ihre Häufigkeit in 14  
internationalen Studien  
(Melzer & Hillenbrand,  
2013, 197)

Aufgabenbereich	Anzahl der Studien pro Aufgabenbereich	Anzahl der Aufgaben im Bereich	Anzahl der Nennungen Gesamt (Aufgaben)
Administrative Aufgaben	13	10	22
Diagnostik	9	7	21
Unterricht, Vermittlung, Förderung allgemein	7	7	19
Zusammenarbeit (allgemein)	11	3	17
Anleitung von anderen Lehrkräften/ Assistenten	9	4	16
Förderplanung	7	6	16
Individuelle Angebote für einzelne Schüler	8	5	12
Beratung verschiedener Zielgruppen	7	5	12
Vermittlung spezifischer Inhalte	5	5	9
Professionalisierung anderer Mitarbeiter der Schule	3	4	5
Eigene Professionalisierung	4	1	4

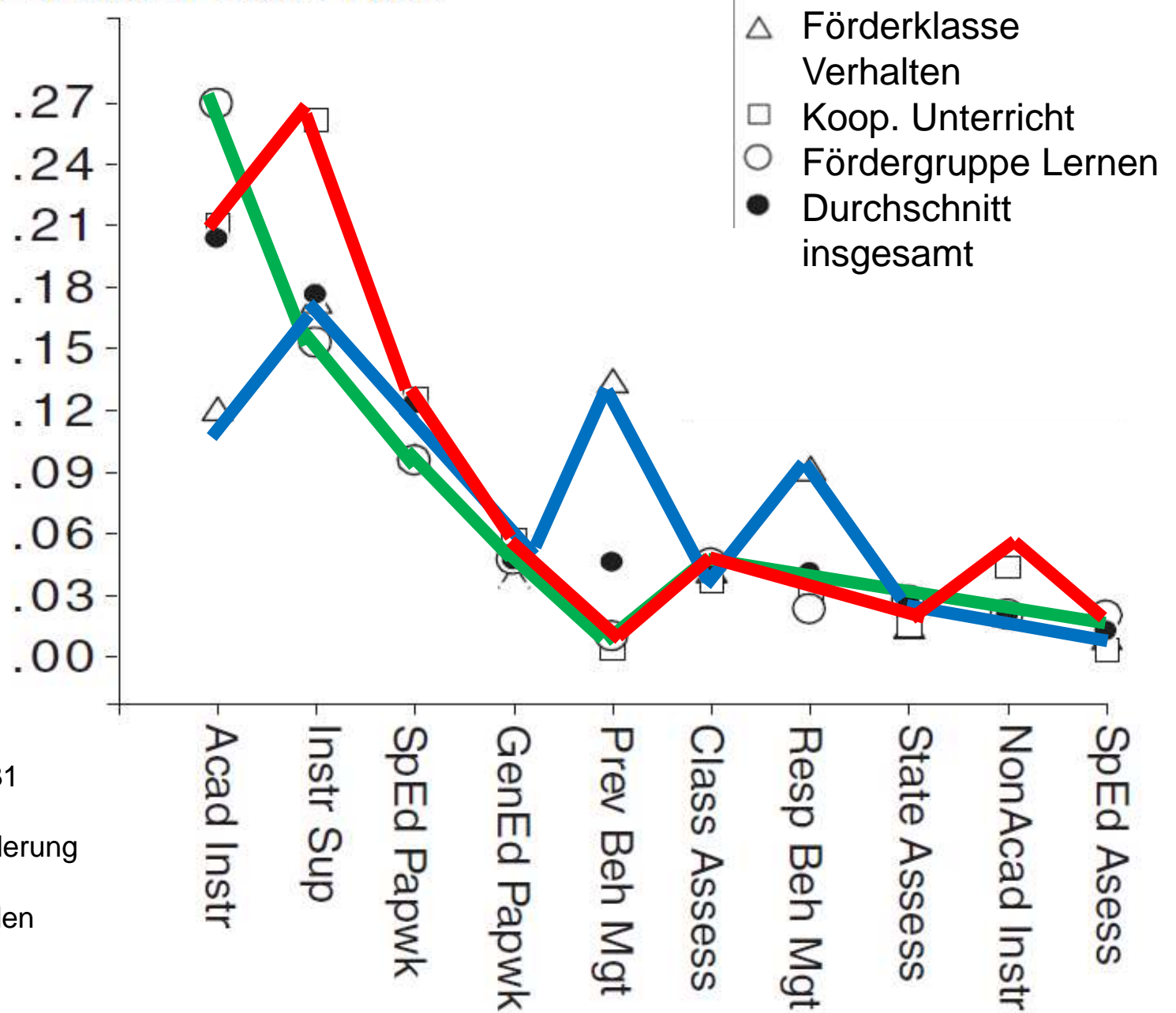


# Percent of Class Time



Prozentsatz der  
Aktivitäten von 31  
Lehrkräften für  
sonderpäd. Förderung  
in 7 734  
Unterrichtsstunden

# Percent of Class Time



Prozentsatz der  
Aktivitäten von 31  
Lehrkräften für  
sonderpäd. Förderung  
in 7 734  
Unterrichtsstunden

**UND NUN?  
WAS SOLL ICH MIR MERKEN?**



# Empirisch evidente Lernerfolgskfaktoren sind Orientierungspunkte für die Gestaltung inklusiven Unterrichts

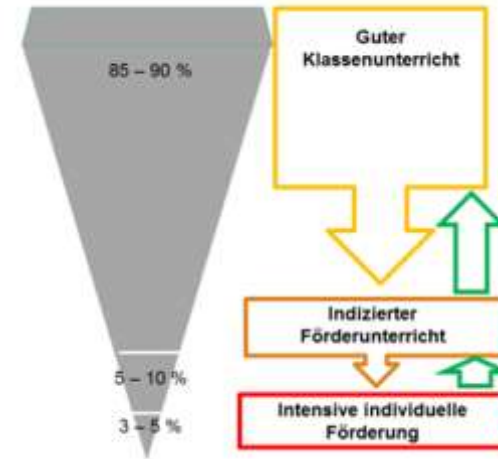
- Hüte dich vor dem naturalistischen Fehlschluss.
- Hüte dich vor dem technologisch verkürzten Zweckrationalismus.
- Hüte dich vor unzulässigen Generalisierung auf den Einzelfall .





# Gemeinsame Gestaltung inkluisiver Lernumwelten

- Alle Lernenden akzeptieren
- Allen Lernenden soziale Sicherheit geben
- Gemeinsames Lernen am gemeinsamen Gegenstand maximieren (Zugänglichkeit sicherstellen)
- Gemeinsames Lernen auf individuellen Wegen ermöglichen (Intensive individuelle Förderung adaptiert anbieten)
- Lernanregungen und -aufgaben diagnostisch fundiert anbieten
- Lernende selbstreguliert Lernen lassen und dabei unterstützen
- Kooperative Lernformen nutzen und unterstützen
- Lernprozesse diagnostisch begleiten
- Lernprozesse und Lernergebnisse dialogisch reflektieren
- Fachliches und soziales Lernen immer und ausgewogen verknüpfen
- Kollegial kooperieren



- Carlberg, C. & Kavale, K. A. (1980). The efficacy of special versus regular class placement for exceptional children: A meta-analysis. *The Journal of Special Education*, 29, 155-162.
- Hattie, J. (2013). *Lernen sichtbar machen*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.
- Huber, C. & Grosche, M. (2012): Das response-to-intervention Modell als Grundlage für einen inklusiven Paradigmenwechsel in der Sonderpädagogik. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 63, 312-322.
- Melzer, C. & Hillenbrand, C. (2013). Aufgaben sonderpädagogischer Lehrkräfte für die inklusive Bildung. Empirische Befunde internationaler Studien. *Zeitschrift für Heilpädagogik* (5), 194-202.
- Reiser, H., Klein, G., Kreie, G. & Kron, M. (1986). Integration als Prozess. *Sonderpädagogik*, 16, 115-122 und 154-160.
- Rolff, H.-G. (2013). Die Hattie-Studie. Ein Rohrschach-Test. *Pädagogik*, 65 (4), 46–49.
- Sackett, D. L., Rosenberg, W. M. C., Gray, J. A. M., Haynes, R. B. & Richardson, W. S. (1996). Evidence based medicine: what it is and what it isn't. *British Medical Journal*, 312 (13), 71–72.
- Vannest, K. J., Hagan-Burke, S., Parker, R. I. & Soares, D. A. (2011). Special education teacher time use in four types of programs. *The Journal of Educational Research*, 104, 219–230
- Wember, F. B. (2013). Herausforderung Inklusion: Ein präventiv orientiertes Modell schulischen Lernens und vier zentrale Bedingungen inklusiver Unterrichtsentwicklung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 64(10), 380–388.
- Wember, F. B. (2014). Metaanalyse. In F. B. Wember, R. Stein & U. Heimlich (Hrsg.), *Handlexikon Lernschwierigkeiten und Verhaltensstörungen* (S. 304–305). Stuttgart: Kohlhammer.

